

Lost in Space

Helena Schmidt
Bildnerisches Gestalten
NMS Bern
Okt. 2014 – Jan. 2015

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Helena Schmidt

Mentorin: Ruth Kunz

Praktikumsbetreuung: Karin Rudin

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte liegen bei der Hochschule der Künste Bern HKB
und der Pädagogischen Hochschule Bern PHBern.

Vorwort ⁰⁵

Bedingungsanalyse ⁰⁶

Sachanalyse ¹⁰

Didaktische Strukturierung ¹⁴

Grobplan ¹⁸

Realisation ²⁰

Reflexion ³⁸

Literatur ⁴¹

Dank ⁴³

Vorwort

«Lost in Space» — verloren im Raum? Verschollen zwischen fremden Welten, nicht mehr ganz weiterwissen, sich verloren fühlen — oder schwerelos? Wer kennt dieses Gefühl nicht, gerade in der Gestaltung. Weisses Blatt. Leerer Raum. Nichts.

Nichts ausser endlosen Möglichkeiten. Das kann überfordernd sein, kann aber auch dazu anstossen, einfach zu beginnen und sich überraschen zu lassen. Gerade in der Kunst gibt es keinen Zwang, immer alles von Beginn an ganz genau zu wissen. Man kann auch den Zufall für sich arbeiten lassen, auf Überraschungsergebnisse aufbauen.

Mir scheint das Thema Weltraum geeignet für die Arbeit mit den Jugendlichen in der Fachmittelschule — zum einen wegen der Traumwelten, welche sich auftun, wegen Science-Fiction, zum anderen wegen der Tatsache, dass man in diesem Alter auch irgendwie zwischen fremden Welten verschollen ist. Diese Unsicherheit, dieses Verlorensein kehre ich um und nutze andere Aspekte für mein Projekt, wie die Schwerelosigkeit, die Leichtigkeit, den Raum der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Potenzialität, der eigenen Arbeit und sich selbst im Experiment näher zu kommen.

Everybody is an astronaut who all live aboard a beautiful little spaceship called Earth. — Buckminster Fuller

Bedingungsanalyse

Praktikumsort

Mein Praktikum habe ich von Oktober 2014 bis Jänner 2015 an der NMS (Neue Mittelschule) Bern durchgeführt. Die NMS Bern ist eine private Institution, bestehend aus Volksschule, Fachmittelschule (FMS), Gymnasium, sowie dem Institut Vorschule und Primarstufe. Sie wird von insgesamt ungefähr 1000 Lernenden besucht. Auf ihrer Website beschreibt sich die Schule wie folgt: «Die NMS Bern wurde im Jahre 1851 als evangelische Mädchenschule von Eltern gegründet. In diesem Zeitraum hat der gesellschaftliche Wandel auch an der Schule seine Spuren hinterlassen. Inmitten dieser Entwicklungen hat die NMS jedoch immer wieder nach ihrem unverwechselbaren Profil als Bildungsinstitution auf der Grundlage christlich-humanistischer Werthaltungen gesucht. Es ist uns wichtig, an der NMS einen hohen ethischen und solidarischen Anspruch zu lernen, zu lehren und zu leben.»¹

Persönlich betreut wurde ich während der Zeit an der NMS von meiner Praktikumslehrperson Karin Rudin, sie unterrichtet seit ungefähr zehn Jahren Bildnerisches Gestalten und Kunstgeschichte, sowohl am Gymnasium als auch an der Fachmittelschule.

Institutionelle Rahmenbedingungen

Der Abteilung «Gestalten» an der NMS Bern (Bildnerisches Gestalten, Textiles Gestalten und Werken) steht ein eigenes Gebäude in der Nägeligasse in der Berner Innenstadt (Abb.01), fünf Gehminuten entfernt vom Hauptgebäude am Waisenhausplatz (Abb.02), zur Verfügung.

Im Haus gibt es vier Stockwerke mit jeweils einem Unterrichtsraum. Ein Treppenhaus bildet den Kern des Gebäudes und verbindet die Räume miteinander. Ausserdem gibt es einen kleinen Lift für die Lehrpersonen und die Materialwägen. Das Gymnasium und die FMS benützen für den BG-Unterricht die Räume im zweiten und dritten Stock. Im ersten Stock findet Textiles Werken statt und im Keller ist eine grosszügige Werkstatt eingerichtet. Im Dachgeschoss befindet sich ein frei zugängliches Atelier für die Lernenden, das sie jederzeit nutzen dürfen und in dem diverse Kunst-Materialien zur Verfügung stehen. Im Erdgeschoss befindet sich ein helles und sehr gut mit Materialien und Literatur ausgestattetes Lehrerzimmer, welches insgesamt 6 Lehrpersonen als Arbeits- und Aufenthaltsraum nutzen. Während meines Praktikums habe ich mich sehr viel in diesem Raum aufgehalten, sei es zu Besprechungen mit meiner Praktikumslehrperson, zum Mittagessen und Kaffeetrinken

oder um, wie so oft während dieser Zeit geschehen, spät Abends noch die Unterrichtslektionen am frühen Mittwoch-Morgen vorzubereiten. Das Klima im Lehrerzimmer war ausgesprochen angenehm, ich habe mich mit allen Kolleginnen und Kollegen gut verstanden und war sehr gerne an dieser Schule.

Räume

Hauptsächlich habe ich in einem grosszügigen Klassenzimmer im dritten Stock des Gebäudes unterrichtet (Abb.03). Zusätzlich habe ich auch das Atelier im Dachgeschoss für meinen Unterricht genutzt, dieses bot immer eine gute Ausweichmöglichkeit für Gruppenarbeiten und diente mir als Bühne für freie, raumfüllende Projekte (Abb.04).

Die Sitzordnung im Klassenzimmer ist in vier Tischreihen aus Einzeltischen mit Hockern organisiert, welche jedoch verschiebbar sind. Der Raum ist sehr gut ausgestattet: Neben Tafel, Projektionsfläche für den Beamer, Computer und Visualizer stehen ein Hellraumprojektor und ein Drucker zur Verfügung. Das Material ist in einem grosszügigen Stauraum organisiert und teilweise frei zugänglich für die Lernenden.

Voraussetzungen der Zielgruppe

Ich durfte im Rahmen meines Praktikums insgesamt 5 verschiedene Klassen und Stufen sowohl am Gymnasium als auch in der Fachmittelschule unterrichten. Darunter waren eine Prima-Klasse im Schwerpunktfach (12 SuS) und zwei verschiedene Klassen der Sekunda im Grundlagenfach (je 28 SuS).

Für den Hauptteil meines Praktikums, das hier beschriebene Projekt «Lost in Space», habe ich parallel mit zwei Klassen der Stufe FMS 2 gearbeitet, welche aus je 15, beziehungsweise 16 Schülerinnen und Schülern bestanden. Die Lernenden waren zwischen 17 und 21 Jahren alt — die Spanne in der Altersdifferenz ergibt sich aus den verschiedenen Hintergründen der SuS. Einige haben beispielsweise die Schule gewechselt oder sogar schon eine Lehre absolviert. Das Unterrichten in der FMS war auch für meine Praktikumslehrerin Karin Rudin neu, sie hatte diese Klasse erst im Herbstsemester 2014 übernommen und sie vor Beginn meines Unterrichts (am 5.11.2014) erst für drei Monate unterrichtet. In dieser Zeit behandelten beide Klassen parallel das Thema «Farbauszug» und arbeiteten an Collagen, die von Küchenrezept-Bildern ausgingen.

¹ <http://www.nmsbern.ch/die-nms/nms-bern/im-ueberblick>

- 01 Hauptgebäude der NMS am Waisenhausplatz (Foto: Wikipedia)
 02 Eingang zum Gebäude «NMS Gestalten», Nägeligasse 3



01

Für Karin war es wichtig, mir zwei Klassen mit parallelem Programm zu überlassen, denn so könne ich unmittelbar reflektieren, Situationen neu denken und ausprobieren. Ich unterrichtete die Klassen nacheinander jeweils am Mittwoch-Vormittag in insgesamt 9 Doppellektionen.

Ich bin sehr froh, dass ich mit diesen Schülern arbeiten durfte, denn die Lernenden waren ausgesprochen aufmerksam, motiviert und immer sehr höflich. Auch die kleinen Klassengrößen waren für meine Unterrichtssituation von Vorteil.



02

- 03 Das Klassenzimmer im aufgeräumten Zustand nach einer Unterrichtssequenz
- 04 Das Atelier im Dachboden



03



04

- 05 Unterrichtssituation im umgebauten Klassenzimmer
06 Ein Schüler während des Unterrichts

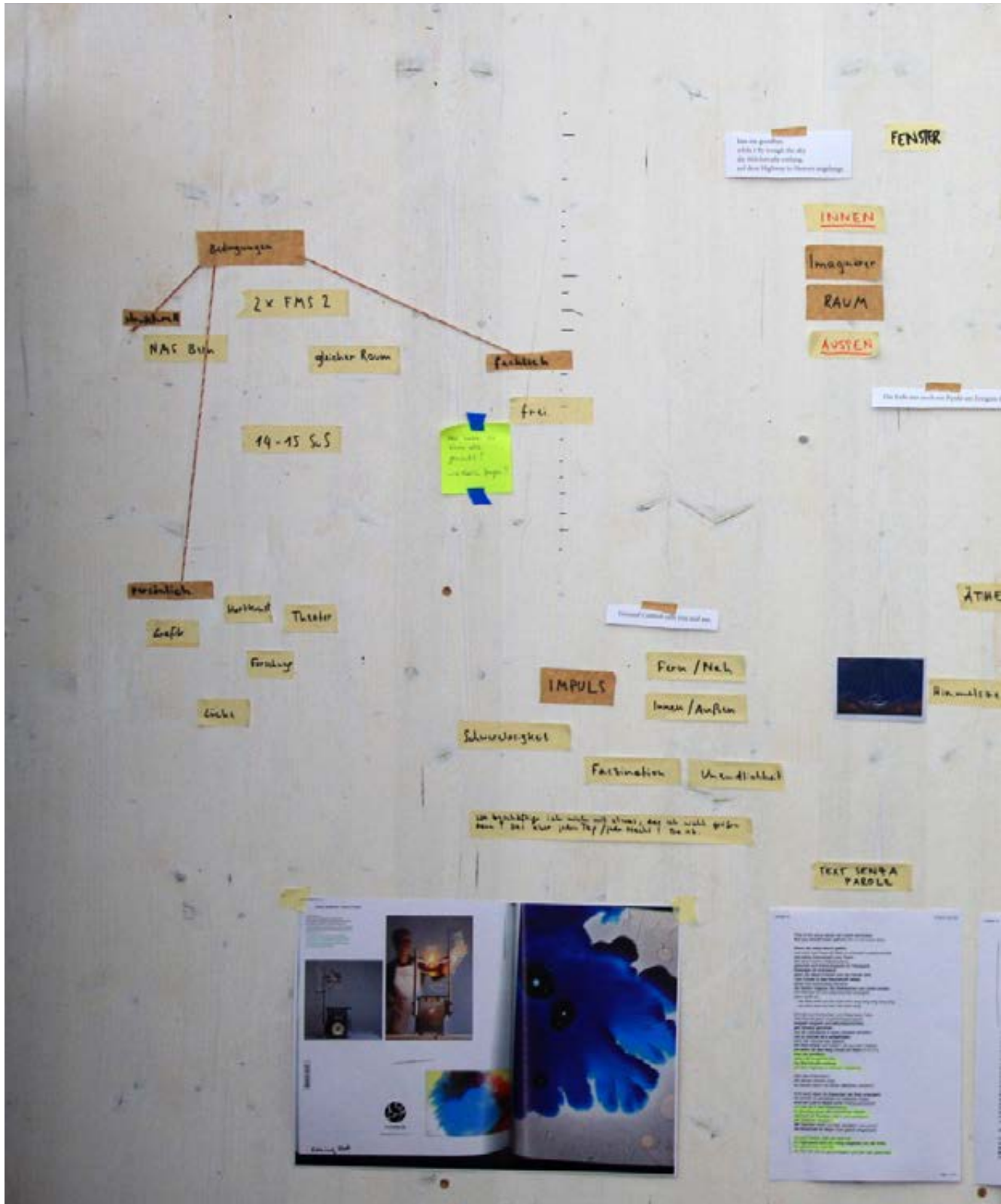


05



06

Sachanalyse



A collection of handwritten notes, printed text, and images on a wooden board, organized into various categories related to space and art.

Left Column:

- (T-) RAUM
- HELL
- SCHWARZES L
- DUNKEL
- SATZ ALLE IMPULS

Top Center:

- AUSWAHMEN
- SPACE ODYSSEE
- Der klein Punkt
- LDST IN SPACE

Center:

- OPTIK!
- SPERW-REIDER
- SPIEGELNUNGEN
- UNENDLICHER RAUM
- Schwarzesplot
- Luftleerer Raum
- PROSEKTIION
- André Thun, Künstler

Right Column:

- Leuchtkörper
- Glimmer
- Disco-Kugel
- FOLIE
- Wärmendecke
- Edwards Theater
- KOMET
- WELTRAUMSCHROT
- BEWEGUNG
- schwarze Raumstoff
- Lichtgeschwindigkeit
- URKNALL
- ZUSAMMENHÄNGEN
- SPRENKELN

Other Categories:

- WISSENSCHAFT
- GALAXIEN
- HUBBLE-TELESKOP
- VEGELN
- KOSMOS
- MARMOR

Images and Text Snippets:

- Small photographs of galaxies, nebulae, and celestial objects.
- Printed text: "Alles ist für keinen Raum der Lichter... die die Vorzeichen zeigen... im Universum beide Vorzeichen an einem Ort zu finden...".
- Printed text: "die Hubble ist ein einziges Instrument aus der Zeit, was gemacht wurde".
- Printed text: "Es hat die Form geformt und bei High gesehen".
- Printed text: "Es ist die Hülle der Sprache verändert".
- Printed text: "die Hubble ist ein einziges Instrument aus der Zeit, was gemacht wurde".
- Printed text: "Es hat die Form geformt und bei High gesehen".
- Printed text: "Es ist die Hülle der Sprache verändert".

Bottom Left:

- Two sheets of printed text, likely lecture notes or research material.

Bottom Center:

- A colorful abstract artwork with red, green, and black patterns.

Themenfindung

Der Weltraum – Handlungsraum oder imaginärer Raum? Eigentlich beides. Genau dieses Spannungsfeld hat mich bei der Themenwahl gereizt. Wie beschäftige ich mich mit einem Raum, der zwar Nacht für Nacht sichtbar ist, den ich aber nicht greifen kann? Welche Bildwelten tun sich dabei auf? Sofort stellt sich die Frage nach dem Innen und Aussen. Wenn ich am Fenster, am Teleskop, auf der freien Wiese unter dem Sternenhimmel stehe, bin ich dann unmittelbar im Geschehen oder aussen vor? Ist das, was ich sehe, überhaupt noch da, oder nur noch eine Spur in Form von Licht, die mich erst jetzt erreicht?

Der luftleere Raum. Der schwerelose Raum. Der unendliche Raum? Klar ist, er erschliesst sich nur in der Bewegung und er verändert sich mit der Zeit. Ich kann ihn nie als Ganzes erfassen. Weder wissenschaftlich, noch visuell. Galaxien, Sternbilder, schwarze Löcher und Spiralnebel – finden sich entgegengesetzt zum Mann im Mond, der Besatzung der Enterprise, dem Himmelreich und vollkommen geerdeten Fernseh-Astrologen. Dazu kommt der fundamentale Gegensatz zwischen Licht und Schatten. Was sehe ich tagsüber – was sehe ich bei Nacht?

Lost in Space. Der Weltraum ist Handlungsraum – wenn auch nur für wenige Individuen. Raum für Imagination bietet er schon, seit es die Menschheit gibt. Diesen wollte ich gemeinsam mit den SuS weiter öffnen.

Kunstpädagogische Relevanz

Neben der Fähigkeit zur Darstellung von Aspekten der wahrnehmbaren Aussenwelt in Form von Objekt- oder Naturstudien soll auch das Vermögen, in der Imagination Entstandenes visuell festzuhalten, geschärft werden. Die differenzierte Wahrnehmung innerer Bilder ist gerade in unserer Zeit, in der wir ständig und oft ungefragt einer Vielzahl von Bildern ausgesetzt sind, ein Thema. Darum bietet das Projekt Lost in Space eine Möglichkeit, sich diesen inneren Bildern experimentell und forschend zu nähern und sie mit real existierenden Bildern aus der Wissenschaft in Verbindung zu bringen. Ein wichtiger Aspekt dabei ist es, die Begriffe Bewegung und Zeit als Gestaltungsmittel zu nutzen. Das All, als nicht-abgeschlossener Raum ist untrennbar mit diesen beiden Faktoren verbunden und verändert sich mit ihnen. Darum sollen auch künstlerische Techniken, in denen Zeit und Bewegung eine Rolle spielen, eingesetzt werden, um bildnerische Ausdrucksmöglichkeiten zu beforschen. Prozessorientiertes Arbeiten und die damit verbundene unmittelbare Nachvollziehbarkeit sollen einen Mehrwert für die SuS darstellen, den sie auch ausserhalb

des Feldes der bildnerischen Gestaltung einsetzen können. Der Kontext der Wissenschaft (Hubble-Teleskop) und der Populärkultur (Space-Filme) schwingt bei der Arbeit in diesem Bereich immer mit und wird im Unterrichtsverlauf auch wiederholt thematisiert. Wie geht die Kunst mit dem Thema Weltraum um, was gibt es schon? (Warhol, Mori, Fleury, Tyson, usw.)

Methodisch werden die Elemente des Zufalls und der Unkontrollierbarkeit (zum Beispiel mit der Technik des Marmorierens) den SuS neue Erkenntnisgebiete erschliessen, in welchen sie die lernen, auf zufällig entstandene Formen künstlerisch zu reagieren und sie zu instrumentalisieren. Bilder müssen nicht immer fix-fertig im Kopf, in der Fantasie entstehen — auch ein zufällig entstandenes Bild, eine Entdeckung kann als Impuls dienen. Die SuS lernen verschiedene Beispiele aus der Kunstgeschichte kennen, in denen der Zufall als künstlerischer Akt, das «Lost-In-Space-Sein», wertvoll sind (Hans Arp, Jackson Pollock, Niki de Saint-Phalle).

Im Weiteren sollen die SuS lernen, auf gegebene Formen und Farben zu reagieren und sie nach bestimmten Kriterien verdichten beziehungsweise reduzieren können. Im selben Zug ist es wichtig, neue Ordnungsmöglichkeiten kennenzulernen und zu erproben. Ich möchte den Schülerinnen und Schülern neue Welten eröffnen und ihnen Mut machen, in der Gestaltung auch zu experimentieren und nicht immer «nach Rezept» zu arbeiten. Manchmal muss man sich erst im Space verlieren, um zu seiner eigenen (Gestalter-)Persönlichkeit zu finden.

01 Keith Tyson, Studio Wall Drawing: «29 Dec 2001: Somewhere Near the Edge of the Visible Universe ...»



Didaktische Strukturierung

Inhalt

Die Unterrichtsreihe «Lost in Space» eröffnet den Lernenden neue Handlungs- und Denkräume, in welchen sie sich sowohl individuell als auch in Gruppen fortbewegen. Ziel ist es, dem breiten und offen gesetzten Thema experimentell zu begegnen und die Fragen, die sich im Unterricht ergeben, aus verschiedenen Blickwinkeln zu untersuchen. Ich habe den Weltraum als Gefäß für den Unterricht gewählt, weil er sowohl Aspekte der sichtbaren Wirklichkeit — also dessen, was man kennt — als auch Utopien, vorgestellte Welten und Traumlandschaften im Kopf beinhaltet. Man kann dem Thema formal begegnen: Licht, Schatten, Zeit, Bewegung, Schwerelosigkeit, Verortung, Perspektive, Dimension — man kann es aber auch sehr gut für künstlerische Aufgabenstellungen, die sich mit der Arbeit aus der Vorstellung beschäftigen, einsetzen: Im Collagieren neue Welten bauen. Ausserdem war es mir sehr wichtig, mit einem Thema zu arbeiten, welches ein breites Spektrum an theoretischen Reflexionsmöglichkeiten aufweist und Inspirationsmöglichkeiten im Kunstkontext bietet. Der Weltraum ist ein Thema, welches seit jeher fasziniert. Es ist umfangreich und bietet die Möglichkeit, auf ganz unterschiedlichen Ebenen zu fokussieren.

Intention

Das Projekt zielt nicht darauf, am Schluss ein einziges Endprodukt zu erhalten, sondern arbeitet mit mehreren Teilbereichen. Es entsteht eine Sammlung von Arbeiten, welche trotz methodischer Differenz inhaltlich immer zusammenhängen. Brücken werden durch theoretische Inputs, die Wiederaufnahme von bereits entstandenem Material, den Rückgriff auf Formen und die gemeinsame Aufarbeitung in der Reflexion geschlagen. Aus dieser Grundstruktur (siehe Grobplan auf Seite 16 und 17) resultieren auch differenzierte Lernziele in der Unterrichtsreihe. So ist es Intention, dass die SuS Bewegung und Zeit als Inhalt und Gestaltungsmittel nutzen. Sie üben und praktizieren das Erkennen von Formen und Formzusammenhängen, sowie von Farben und Farbzusammenhängen. Neben diesen Zielen ist es sowohl beim Collagieren, als auch bei der Arbeit im Raum wichtig, auf gegebene Formen durch Überlagerung (Überzeichnen und -malen, Schichten und Abdecken) zu reagieren und komplexe Formen und Farben nach bestimmten Kriterien zu reduzieren und zu verdichten. Die SuS wenden räumlich-plastische Ausdrucksmittel in eigenständigen Kompositionen an. Weiters sollen die SuS Ordnungsmöglichkeiten in der Fläche kennen und erproben (Komposition). Ein wichtiger Punkt ist die Bewusstma-

chung der eigenen gestalterischen Entscheidungen: Die SuS nehmen äussere Erscheinungen (Licht und Schatten, Form und Farbe, Raum und Körper, Material und Oberfläche u.a.) und so genannte «innere Bilder» differenziert wahr. In der zweiten Hälfte des Praktikums stellen die SuS Aspekte der sichtbaren Wirklichkeit, aber auch Gefühle, Ideen und Konzepte zwei- und dreidimensional dar bzw. setzen sie um.

Methode

Struktur und Verlauf. Ich teile mein Unterrichtsprojekt in zwei Hauptphasen ein, welche durch die anfängliche Vorgabe der Testwoche (10.12.), in welcher alle FMS Klassen in sämtlichen Fächern geprüft werden müssen, zu Stande kamen. Diese Doppelstunde in der Testwoche wurde mir von der Schule von Anfang an vorgegeben und machte es nötig, den Unterrichtsverlauf schon sehr früh sehr gründlich durchzustrukturieren, auch die Lernziele für die Prüfungseinheit musste ich den SuS schon vor Beginn meines Unterrichts zukommen lassen. In der ersten Phase, vor der Testwoche, arbeiten wir also in gewisser Weise auf diese hin. Nach der Entscheidung, dass die SuS in der Testwoche eine Collage ausgehend von einem Satz-Impuls erstellen sollten, richte ich die Inhalte der ersten Phase dementsprechend auf das Collagieren aus. Schon in der ersten Doppelstunde bekommen die SuS die Aufgabe, eine Mini-Collage zum Thema Weltraumschrott zu erstellen — sie erhalten dafür Magazine, Buntpapier und Alufolie und kommen in der Kurzübung für 30 Minuten zum ersten Mal mit dem Collagieren zu einem Impuls in Berührung. In den beiden darauffolgenden Unterrichtseinheiten geht es weg vom bewussten Zusammensetzen in der Collage und hin zum komplett freien Experimentieren. Mit der Technik des Schweizer Künstlers André Thomkins wird Papier mit Lackfarbe marmoriert.¹ Dafür stelle ich den SuS das benötigte Material zur Verfügung und verteile ihnen ein «Marmorier»-Rezept des Künstlers — danach ist es an den Lernenden selbst, einfach zu «machen». Dieser befreiende Aspekt des «Loslassens» und «Einfach-Tuns» ist für mich extrem wichtig — denn ich selbst konnte diese Erfahrungen in meinem eigenen gymnasialen Kunstunterricht nie machen und habe erst an der Kunstuniversität gelernt, dass der Mehrwert manchmal darin liegen kann, offen zu sein und sich von der Entwicklung der eigenen Arbeit überraschen zu lassen. Ich denke, dass wenn die SuS an den Punkt kommen, an dem sie verstehen, dass sie aus eigenen Experimenten und auch missglückten Versuchen wertvolle Inspirationen gewinnen können, lernen sie daraus und beginnen, bewusst darauf

1 Vgl. Thomkins 2012.

zu reagieren. Gerade aus den mehr oder weniger zufällig entstandenen Marmorstrukturen lässt sich viel herausholen und auch heraus*sehen*, was wiederum Bühne für gestalterische Reaktionen bietet. Erst nach den ersten selbstgemachten Erfahrungen mit der Marmorstechnik wird den SuS André Thomkins vorgestellt und sie sehen verschiedene Videos zur Technik des Marmorierens. Methodisch halte ich es wenn möglich im Praktikum immer so, dass Inputs an Stellen gesetzt wurden, denen die individuelle Reflexion schon vorausgegangen ist. Für die Testwoche fließen dann die entstandenen Marmorpapiere in die Aufgabenstellung ein — Voraussetzung für die Collage der Schülerinnen und Schüler ist es nämlich, mindestens ein Marmorpapier zu integrieren.

In der zweiten Hauptphase — also der Zeit nach der Testwoche, arbeiten wir mit Installationen und kleinen Interventionen im Raum (Dachbodenatelier). Diese Entscheidung fiel im Rahmen der durch die Testwoche erzwungenen Strukturierung auch schon recht früh. Was sich methodisch geändert hat, war die Entscheidung, alle SuS in der Klasse mit dem gleichen Material arbeiten zu lassen, anstatt, wie anfangs geplant, auch bei den Rauminstallationen komplett offene Themen- und Materialwahl zu bieten. Diese methodische Entscheidung resultierte ganz einfach aus der Tatsache, dass ich gegen Ende des Praktikums gelernt habe, wie ich die Übersicht über eine Gruppe behalte, wenn alle in Teams und räumlich verstreut arbeiten. Direkt nach der Testwoche bekamen die SuS einen Feedbackbogen, in dem sie wahlweise anonym ihre Meinung zum bisherigen Unterricht und ihre Wünsche für zukünftige Inhalte deponieren konnten.

Atmosphären schaffen. Da «Lost in Space» ein sehr atmosphärisches Thema ist, ist es für mich methodisch auch immer relevant, verschiedene Raumstimmungen zu schaffen. So werden die SuS ganz zu Beginn beispielsweise in einem dunklen Klassenzimmer mit Projektionen vom Hubble-Weltraumteleskop begrüsst, ein andermal, als Einführung zur Arbeit im Raum, kommt die Klasse in ein leeres Atelier, in dem nur ein beleuchteter Faden von der Decke hängt. Die Arbeit mit dem Lack in Wasser stellt für mich ein individuelles Eintauchen in Mini-Atmosphären dar. Während des Marmorierens sind die Lernenden ganz auf die sich im Wasser entfaltenden Mikro-Kosmen konzentriert. Ähnlich verhält es sich mit dem Arbeiten mit Tusche in der letzten Doppellektion — nach wochenlangem Arbeit und Reflexion in Kleingruppen wird es den SuS ermöglicht, wieder «zur Ruhe zu kommen» und in der Malerei ganz bei sich zu sein, um in die Form- und Farbwelten auf den Blättern eintauchen zu können.

Kunst und Kontext. Inputs setzen heisst für mich als Lehrperson auch immer, mich selbst gründlich zu informieren. Die Recherche zum künstlerischen Kontext zu den mit den SuS behandelten Themen ist auch für mich ein Schritt weiter in den Unterricht hinein — lieber zeige ich weniger Bilder, Objekte und Videos, weiss aber genau über jedes einzelne Bescheid. Dadurch, dass ich selbst aus dem Designbereich komme, ist es mir wichtig, den Lernenden neben Kontextbeispielen aus der Kunst auch immer wieder Rückkoppelungen zum Alltag zu ermöglichen. Zusätzlich habe ich auch Inputs als Hausaufgaben verteilt, beispielsweise ein Arbeitsblatt mit einem Link zu einem Film von Georges Méliès auf Youtube mit einem Fragenkatalog — diese individuelle theoretische Auseinandersetzung ermöglichte es dann in der nächsten Einheit, im Plenum direkt den Schluss zu einem Filmbeispiel in der Gegenwartskunst zu machen (siehe Seite 22—23).

Medien

Generell verwende ich häufig Arbeitsblätter im Unterrichtsverlauf (Abb.01—02). Das bedeutet einen Mehraufwand in der Vorbereitung, gab mir aber vor allem zu Beginn des Praktikums zusätzliche Sicherheit und garantierte Klarheit in der Aufgabenstellung. Für die SuS agieren die Arbeitsblätter als klarer Leitfaden und sie können sie später in ihre Dokumentationsmappen geben, welche von Karin Rudin zum Schluss des Semesters jeweils benotet werden.

Neben dem Papier spielen die neuen Medien eine grosse Rolle im Unterricht — die Klassenzimmer an der NMS sind technisch ausserordentlich gut ausgestattet und ermöglichen es, jederzeit Inhalte zu projizieren, bzw. Filme zu zeigen. Bei den Präsentationen ist es mir, wie bei den Arbeitsblättern wichtig, grafisch stringent zu sein. Lieber weniger Inhalte, dafür gut aufbereitet.

Neben dem digitalen Anschauungsmaterial für Inputs und Kontextualisierung, wird im Projekt generell mit einer breiten Materialpalette gearbeitet. Nachdem das Programm in kleinere Sequenzen aufgeteilt ist (Camera Obscura, Mini-Collage, Marmorieren, Testwochen-Collage, Rauminstallationen mit Faden und Ballons, Tuschmalerei), wird immer wieder ein differenziertes Materialbuffet aufgebaut. Verwendet werden unter anderem Versandhüllen aus Karton, Transparentpapier, Buntpapier in verschiedenen Farben, Stecknadeln, Klebstoff, Scheren, Japanmesser, Zeitungen und Magazine, Alufolie, Rettungsdecken, Hologrammfolie, Spiegelfolie, Kunstharzlack, Petrischalen, Holzstäbchen, Strohhalme, verschiedene Zeichenpapiere, Wollfäden, Ballons, Tusche und Pinsel.

01 Arbeitsblatt «Die Reise zum Mond», 5.11.2014

02 Arbeitsblatt «Marmor-Werkstatt», 5.11.2014

Die Reise zum Mond

Georges Méliès, 1902

<https://www.youtube.com/watch?v=7JDaOOw0MEE>

- Schauen Sie sich den ersten Science-Fiction Film auf Youtube an.
- Achten Sie darauf, wie die Personen sich verhalten, wie sie angezogen sind, wie sie reisen und wie die Landschaften zusammengesetzt sind. Was ist dabei ungewöhnlich? Was kennen Sie von zeitgenössischen Filmen?
- Notieren Sie sich 3 Szenen oder Bilder im Film, die Ihnen besonders auffallen (Sie können diese auch skizzieren). Überlegen Sie sich, warum Ihnen gerade diese Bilder im Gedächtnis geblieben sind.

Marmor-Werkstatt

Lackskins

Material: Petrischalen, Wasser, Lack, Wasserglas, Holzstäbchen, verschiedene Papiere

rezept:

1. das runde gefäss randvoll mit frischem wasser füllen
 2. mit einem der stäbchen 25 tropfen wasserglas aus dem reagenzglas ins wasser tropfen
 3. mit dem stäbchen 2 minuten lang rundherum verrühren
 4. mit dem andern stäbchen 1 tropfen schwarzen lack auf die wasserfläche setzen
 5. warten, warten, warten, warten, nichts tun.
 6. ein papierblatt auf die oberfläche legen, von der mitte zu den rändern und entlang der ränder leicht andrücken. abheben.
- 4., 5., 6., 4., 5., 6., etc.

André Thomkins



- André Thomkins an der Arbeit an einem Lackskin, 1963

Grobplan

	INHALT	INTENTION
5.11.14	Die SuS tauchen bei der BEGRÜSSUNG in eine Weltraumatmosphäre ein — sie betreten einen dunklen Raum mit projizierten Hubble-Bildern. Vorstellungsrunde: Was bedeutet «Lost in Space» für mich? «Teleskope bauen» — Camera Obscura. Input Weltraum in der Kunst. Mini-Collage. Hausaufgabe: Georges Méliès.	Unterscheiden können zwischen dem äusseren und inneren (imaginären) Raum und diesen Eindruck in eigenen Worten beschreiben können. Selbstständig Grundlage für die gestaltungsrelevanten Themenfelder Raum, Zeit, Bewegung, Zufall, Kontrollverlust erarbeiten. Die Themenästhetik in der eigenen Arbeit austesten.
19.11.14	Begrüssung mit dem Film «Journey to the Moon» von William Kentridge. Vergleich mit der Hausaufgabe — Film «A trip to the Moon», Méliès. MARMOR I. Marmorier-Werkstatt. Rezept von Thomkins. Experimentieren mit der Technik.	Beziehung und Unterschied zwischen dem alten Science-Fiction Film und einem zeitgenössischen Künstler, welcher darauf reagiert, sehen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen und lernen, heutige Werke im Kontext historischer Vorgänger zu betrachten. Methode des Zufalls in der Kunst entdecken.
26.11.14	MARMOR II. Gemeinsame Reflexion der letzten Mal entstandenen Arbeiten. Brücke bauen zum Thema. Input zum Zufall in der Kunst. Film und Bücher zu André Thomkins. Marmorier-Werkstatt II. Welche Wirkungen kann ich bewusst erzeugen und steuern?	Die SuS übertragen die neu entdeckten ästhetischen Phänomene des Themas auf ihre eigenen Marmorier-Bilder (hell/dunkel, Farbe, Licht/Schatten, innen/aussen, nah/fern). Sie erzielen somit sowohl gewünschte Wirkungen und stossen durch das Zufalls-Moment auf neue Wege und Möglichkeiten.
03.12.14	COLLAGE I. Input Collage. Hinweis auf die Kriterien für die Testwoche und Verbindungen schaffen. Marmorblätter sortieren, aufteilen und tauschen. Aufgabe Collage: Text aussuchen — Gedanken & Notizen — Material sammeln (Magazine) — Form- Farb- und Strukturkombinationen testen & dokumentieren.	Den selbst gewählten Impulstext umsetzen ihn sich während des Arbeitsprozesses vor Augen halten. Reflexion durch Ausprobieren, Dokumentation und Notizen. Bewusst damit arbeiten, wie Strukturen und Materialien aufeinander reagieren (Kontrast Folie/Papier, Wirkungsästhetiken).
10.12.14	COLLAGE II. Testwoche. SuS müssen sich im Klassenraum verteilen und dürfen nicht miteinander sprechen (Reglement). SuS setzen die Collagen zu ihrem Impuls-Text um und schreiben ihr Konzept auf.	Aufgrund der gesammelten Erfahrungen Möglichkeiten abwägen und bewusste Gestaltungsentscheidungen treffen. Begründen, warum der Text auf eine bestimmte Art und Weise visuell interpretiert wird. Die Test-Kriterien beachten und die Aufgabe entsprechend umsetzen.
7.1.15 14.1.15	RAUMINSTALLATIONEN I & II. Input zu Rauminstallation/Intervention. Unterricht wird ins Atelier im Dachboden verschoben. Rauminstallations-Experimente in Gruppen mit Faden (erste Einheit) und weissen Luftballons (zweite Einheit). Dokumentation von zwei SuS. Skizzen zeichnen. Gemeinsame Reflexion.	SuS übertragen künstlerische Strategien auf die räumliche Darstellung. Durch das experimentelle Arbeiten in der Gruppe stossen sie auf neue Wege und Möglichkeiten der künstlerischen Auseinandersetzung. Erfahrung im Raum umsetzen und Raumerfahrung gewinnen.
21.1.15	TUSCHE. Stummer Dialog zur Reflexion der Rauminstallationen. Die Skizzen der Raumarbeit bilden die Basis für die abstrakte Malerei mit Tusche. Gemalt wird auf zwei übereinander geklebten Blättern, aus dem oberen ist ein Loch ausgeschnitten. Am Schluss entstehen zwei Arbeiten. Abschliessende Reflexion.	Gemeinsame Reflexion des Projekts «Lost in Space». Rückführung der gemachten Raumerfahrungen in das Zweidimensionale durch malerische Auseinandersetzung mit dem Thema und Interpretation.

METHODE	MEDIEN
<p>Atmosphärische Bilder. Vorstellungsrunde mit verbundem Brainstorming zu Lost in Space. «Teleskope» bauen, um Eindruck nach Innen zu holen. Eindrücke auf Tafel sammeln. Präsentation — Input zu Weltraum in der Kunst. Mini-Collage «Weltraumschrott» mit Buntpapier, Alufolie und Zeitschriften.</p>	<p>Beamerprojektion; «Camera-Obscura-Teleskope»: Kartonrollen, schwarzes Papier, Transparentpapier und Nadeln; Tafel; Beamer und Laptop für Input-Präsentation; Collage: Buntpapier, Zeitschriften, Zeitungen, Alufolie, Scheren, Kleber, Aufgabenblatt; Auftrag Film Méliès: Aufgabenblatt.</p>
<p>Vergleich der Filme von William Kentridge und Georges Méliès — Diskussion im Plenum.</p> <p>In der Marmorier-Werkstatt experimentieren die SuS mit Lackfarbe, Wasserglas, Wasser nach einem Marmorier-Rezept von André Thomkins.</p>	<p>Beamerprojektion Youtube: Filme von Kentridge und Méliès; Marmorieren: Petrischalen, Wasser, Lack, Wasserglas, Holzstäbchen, Strohhalm, Mischgefässe, verschiedene Papiere; Abdeckfolie, Malmäntel</p>
<p>Reflexion der entstandenen Arbeiten im Plenum; Input zum Thema «Zufall in der Kunst» und Video von André Thomkins; Video von einer Schülerin bei der Arbeit aus der letzten Stunde wird gezeigt — was kann man beeinflussen? Marmorierwerkstatt wird weitergeführt mit neuen und grösseren Gefässen.</p>	<p>Beamerprojektion Input und Videos; Bücher André Thomkins, Cut Magazin, Purer Zufall; Petrischalen, grosse Behälter, Grillschalen, Wasser, Lack, Wasserglas, Holzstäbchen, Strohhalm, Mischgefässe, verschiedene Papiere; Abdeckfolie, Malmäntel</p>
<p>Input zu Collage und Assemblage. Warum schaut etwas «spacig» aus? Hinweis auf Kriterien für die Testwoche. Marmorblätter anschauen und aussortieren. Sich zum gewählten Satz Gedanken und Notizen machen und dann einen Material-Pool anlegen. Form- und Farbkombinationen ausprobieren und dokumentieren.</p>	<p>Beamerprojektion; Marmorblätter, Tafel für Aufgabenstellung und Ablauf; Collage: Buntpapier A3, Zeitungs-Ausschnitte, Magazine, Folien, Spiegelpapier, Scheren, Japanmesser, Kleber; Kriterienblatt</p>
<p>In der Testwoche arbeiten die Lernenden still und selbstständig an ihrer Aufgabe. Das Blatt muss am Ende der Stunde mitsamt einem Reflexionstext abgegeben werden und wird anschliessend benotet.</p>	<p>Marmorblätter, Buntpapier A3, Zeitungs-Ausschnitte, Magazine, Folien, Spiegelpapier, Scheren, Japanmesser, Kleber; Kriterienblatt</p>
<p>Input mit Videos zu verschiedenen Rauminstallationen. Gruppenarbeit im Atelier und im Treppenhaus. SuS dokumentieren fotografisch und setzen ihre Installationen dafür mit (farbigem) Licht in Szene. Skizzen der Installationen entstehen.</p>	<p>Beamerprojektion Input und Videos; Faden, Malerkrepp, Scheren, Scheinwerfer, Farbfolien, weisse Luftballons; Fotoapparate; Papier, Bleistift, Kohlestift</p>
<p>Stiller Dialog (wie zu Beginn), um innere Eindrücke nach aussen zu holen und mit der Klasse zu teilen. Malerei mit Tusche auf zwei Blättern (Schablone). Überraschungseffekt durch das Trennen der beiden Blätter am Ende der Arbeit. Schlussrunde: Auf Begriffe vom Beginn eingehen. Was wurde gelernt?</p>	<p>Malmaterial: Tusche, Pinsel, Schalen, Wassergefässe, Zeichenpapier; Zirkel, Scheren, Unterlagen, Malerkrepp; Mozartkugeln als Abschlussgeschenk</p>

Realisation

5.11.14

Sequenz 1

Zu Beginn des Unterrichts im Thema «Lost in Space» ist es mir wichtig, Atmosphären zu schaffen. Die Schülerinnen und Schüler sollen unmittelbar in das Thema eintauchen und ihre ganz individuellen Erfahrungen und Assoziationen an dem Themenkomplex festmachen können.

Ich begrüße die SuS in einem dunklen Klassenzimmer mit Projektionen von Fotografien des Hubble-Weltraumteleskops¹. Als alle an den Pulten sind, stellen sich die Jugendlichen kurz vor und nennen ihre Assoziationen zu unserem Thema «Lost in Space». Die Spannweite der Antworten ist breit: Sie geht von den Titeln verschiedener Space-Filme bis zu sehr emotionalen Begriffen wie Unendlichkeit, Freiheit oder Schwerelosigkeit.

Nach dieser kleinen Einführung werden die Lernenden gebeten, aus den auf den Tischen bereitliegenden Kartonrollen und dem schwarzen und transparenten Papier (Abb.07) sogenannte «Teleskope» zu bauen. Diese funktionieren wie eine Camera obscura — die kleinere Rolle wird mit Transparentpapier zugeklebt, die grössere mit schwarzem Papier, in das dann ein Loch gestochen wird. Steckt man die beiden Rollen ineinander, sieht man das auf das Transparentpapier projizierte Bild auf dem Kopf und spiegelverkehrt und kann durch auseinander- und zusammenschieben der Rohre fokussieren (Abb.01).

So komme ich also vom äusseren Eindruck des Weltraums, vom «ganz weit weg» zum inneren Bild, zu dem, was ganz nah bei einem selbst ist und was man selbst beeinflussen kann. Der «Aha-Moment», dieser «Wow-Effekt» beim Durch-das-Rohr-Schauen war mir sehr wichtig. Er sollte eine Grundhaltung schaffen, welche als Basis für die gesamte Unterrichtsspanne dienen würde. Bewusst habe ich das technische Prinzip der Camera obscura nicht vorgezogen. Die Schüler schreiben ihre Eindrücke im Anschluss an dieses Experiment an die Wandtafel und reflektieren nochmals im Plenum (Abb.08).

Nach der «Teleskop»-Übung wird ein kurzer Input gegeben, um den SuS zu zeigen, wie das Thema Weltraum schon in der Kunst verarbeitet worden ist. Sie sehen unter anderem historische Bilder von Zukunftsszenarien, Arbeiten von Andy Warhol, Sylvie Fleury und Mariko Mori (Abb.03).

Von der Theorie geht es über ins eigene Arbeiten — dies geschieht in Form einer sogenannten «Mini-Collage» (siehe Arbeitsblatt Abb.04). Die Aufgabe lautete, den Begriff «Weltraumschrott» frei in einer Collage umzusetzen. Bedingung dafür ist, ein buntes Blatt A4-Papier als Hintergrund

zu verwenden, schwarz war ausgeschlossen, damit die Interpretation möglichst kreativ aus dem gefundenen Material geschöpft werden konnte. Ausserdem sollte mit Ausschnitten gearbeitet werden — ich habe die SuS angehalten, eine ausgeschnittene Form oder ein Loch in einem Bild als «Rahmen» zu verwenden und so mögliche Kombinationsmöglichkeiten zu suchen. Dieses Durchblicks-Moment baut auch wieder eine Brücke zur anfänglichen Erfahrung mit der Lochkamera. Die Lernenden hatten 30 Minuten Zeit für diese Collage-Übung und gingen überraschend frei und offen auf das Thema ein. Die Qualität der in so kurzer Zeit entstandenen Arbeiten hat meine Praktikumslehrerin und mich sehr überrascht (siehe Abb.14–16). Womöglich hat der breite Einstieg ins Thema durch Brainstorming, Teleskope und Input den Schülern ein gutes Grundgerüst und Ideenrepertoire gewährleistet.

Am Schluss der Stunde bekommen die Lernenden einen Arbeitsauftrag, für den sie zwei Wochen Zeit haben (in der darauffolgenden Woche fällt der BG-Unterricht wegen einer Projektwoche aus). Die SuS sollen sich zu Hause den ersten Science-Fiction Film von Georges Méliès aus dem Jahr 1902 auf Youtube anschauen.² Der Auftrag würde in der nächsten Stunde besprochen und lautet wie folgt: «Achten Sie darauf, wie die Personen sich verhalten, wie sie angezogen sind, wie sie reisen und wie die Landschaften zusammengesetzt sind. Was ist dabei ungewöhnlich? Was kennen Sie von zeitgenössischen Filmen? Notieren Sie sich 3 Szenen oder Bilder im Film, die Ihnen besonders auffallen. Überlegen Sie sich, warum Ihnen gerade diese Bilder im Gedächtnis geblieben sind.»

Vorbereitungen

Nachdem sich mein Unterrichtsprogramm zu «Lost in Space» über insgesamt acht Einheiten zog, war es mir sehr wichtig, in der ersten Doppelstunde einen guten Einstieg ins Thema zu schaffen. Die Lektionen waren sehr vielfältig in Inhalten und Material und haben daher besonders viel Vorbereitung benötigt. In den Wochen vor Unterrichtsbeginn habe ich viele Kartonhüllen gesammelt und zurechtgesägt (Abb.02). Für die ganze Dauer des Projekts habe ich jeweils am Dienstag-Abend das Klassenzimmer vorbereitet, da mir die schöne Präsentation des Materials sehr wichtig war (Abb.05–07) und weil ich mich am Morgen voll und ganz auf die geplante Unterrichtsstruktur konzentrieren können wollte.

1 Online unter: <http://hubblesite.org/> (Stand: 8.3.2015).

2 Georges Méliès, Le Voyage dans la lune 1902; Video online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=7JDaOOw0MEE> (Stand: 8.3.2015).

- 01 Schülerinnen aus der FMS2b mit den Camera obscura «Teleskopen»
- 02 Vorbereitungen am Abend vor der ersten Unterrichtseinheit; zugeschnittene Kartonhülsen für die Teleskope
- 03 Mariko Mori — Wave Ufo, 2003
- 04 Arbeitsblatt zur Übung «Weltraumschrott»



01



02



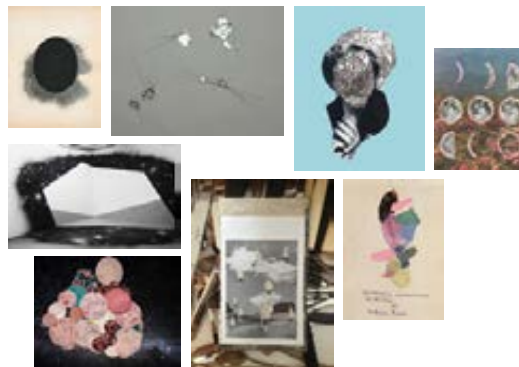
03

Weltraumschrott

Übung Mini-Collage (Zeit: 30')

Material: Buntpapier A4, Bilder aus Zeitschriften, Alufolie, Schere, Japanmesser, Klebstoff

- Erstellen Sie eine Mini-Collage zum Thema «Weltraumschrott». Lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf, setzen Sie das Thema individuell um.
- Arbeiten Sie dafür mit Ausschnitten: Verwenden Sie eine ausgeschnittene Form oder ein Loch im Papier als Rahmen. Testen Sie, wie es in Kombination mit verschiedenen Hintergründen wirkt, wie bei dem Blick durch ein Teleskop.
- Kleben Sie das Material nicht sofort auf, sondern probieren Sie verschiedene Kombinationen aus. Dokumentieren Sie diese mit dem Smartphone und entscheiden Sie sich dann für die beste, die Sie umsetzen.



«Everybody is an astronaut, you all live aboard a beautiful old spaceship called earth.»
R. Buckminster Fuller, Architekt und Visionär, 1971

04

- 05 Das Materialbuffet für die Mini-Collage
- 06 Zeitschriften und ausgeschnittene Fotos für die Mini-Collage
- 07 Auf ihren Pulten fanden die SuS leere Kartonhüllen und Papier
- 08 Projektion im Klassenzimmer beim Eintreten der SuS
- 09 «Teleskope»bauen
- 10 Erstes Austesten der gebauten Geräte



05



08



06



09



07



10

- 11 Nach der Teleskop-Übung schreiben die SuS ihre Eindrücke auf
- 12 Input zum Thema «Weltraum in der Kunst», Mariko Mori
- 13 Die SuS holen sich Material für ihre Mini-Collage
- 14 Mini-Collage, Schülerbeispiel
- 15 Mini-Collage, Schülerbeispiel
- 16 Mini-Collage, Auslegeordnung für die Reflexion



11



14



12



15



13



16

- 01 Still aus «Die Reise zum Mond», Georges Méliès, 1902
 02 Still aus «A Journey to the Moon», William Kentridge 2009
 03 Still aus «A Journey to the Moon», William Kentridge 2009

19.11.14
 26.11.14

Sequenzen 2 & 3

Die zweite und dritte Einheit im Projekt «Lost in Space» steht im Zeichen der Marmorier-Technik. Man kennt diese Technik von den Einbänden alter Bücher oder aus verschiedenen Basteltechniken. Ich habe mich entschieden, mit dem «Marmor» (Lackfarbe in Wasser) zu arbeiten, weil es das Thema sehr gut reflektiert — zu marmorieren heisst, einen Teil der Kontrolle aufzugeben, sich intensiv mit auf das Material und seine Eigenschaften einzulassen und von Ergebnissen zunächst auch überrascht und inspiriert zu werden. Man ist also durchaus ein bisschen «Lost in Space» — dieser Umstand kann aber als Vorteil genutzt werden, als Möglichkeit und Impuls für weitere Schritte.

Im Gegensatz zur klassischen Marmorieretechnik mit Ölfarbe arbeiten wir mit Kunstharzlack in mit Wasserglass gemischtem Wasser — nach der Technik des Schweizer Künstlers André Thomkins. Für erste Experimente in einer im Klassenzimmer inszenierten Laborsituation dienen uns als Gefässe Petrischalen. Die an Thomkins angelehnte runde Form schlägt sofort wieder die Brücke zur ersten Unterrichtseinheit, zum Blick durch die Lochkamera, das «Teleskop».

Méliès meets Kentridge

Zu Beginn der Stunde wird die vor zwei Wochen verteilte Hausaufgabe — der kurze Science-Fiction Film «Die Reise zum Mond» von Georges Méliès¹ (Videostill siehe Abb.01) wieder aufgenommen. Bevor wir diesen gemeinsam besprechen, zeige ich den Lernenden allerdings ein zeitgenössisches Video — eine Hommage des Künstlers

1 Die Reise zum Mond, Georges Méliès, 1902, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=7JDa0Ow0MEE> (Stand: 9.3.2015).



01

William Kentridge an Méliès². Er nimmt darin verschiedene Elemente des Historischen Films wieder auf, reagiert darauf und inszeniert sie neu. So verwendet er beispielsweise eine Espressotasse als «Teleskop» und beobachtet durch das Guckloch verschiedene Geschehnisse, die teilweise an die Narrationen in Méliès' Werk erinnern (Abb.02, 03). Nach der Projektion werden die Lernenden gebeten, Parallelen zu ziehen. Sie haben in ihrer Hausaufgabe sehr gute Beobachtungen angestellt, die nun als Diskussionsgrundlage dienen (Abb.04). Eigenständig kommen sie auf wichtige Elemente, wie die Verbindung von Kunst und Wissenschaft, auf die bühnenhafte Szenerie im alten Film und diskutieren über eingesetzte Ästhetiken. Wiederum dreht es sich um Fragen der inneren und der äusseren Wahrnehmungswelt. Träume und Fiktion verbinden sich in beiden Videos mit technischen Errungenschaften und künstlerischen Inszenierungsstrategien.

2 A Journey to the Moon, William Kentridge, 2009, online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=DPf63b6Glz8> (Stand: 9.3.2015).



02



03

04 Schriftlich festgehaltene Überlegungen einer Schülerin zur gestellten Hausaufgabe


Steffi Meyer
2a

Die Reise zum Mond

Georges Méliès, 1902

- alte Musik
- schlechte Qualität (schwarz, weiss)
- kein Sprechen nur Musik

1. Skizze

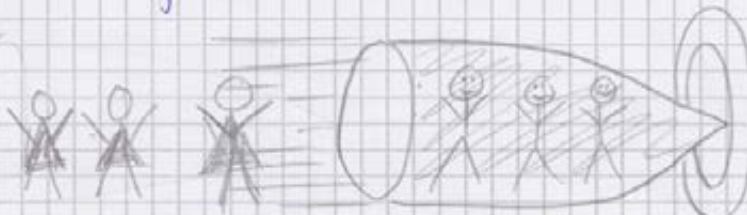


Raumschiff

Warum: weil es sehr klein scheint und kaum Teile besitzt.

- heute: in Filmen wird gesprochen
 - viele Explosionen
 - viel realer
 - viel genauer

2. Skizze

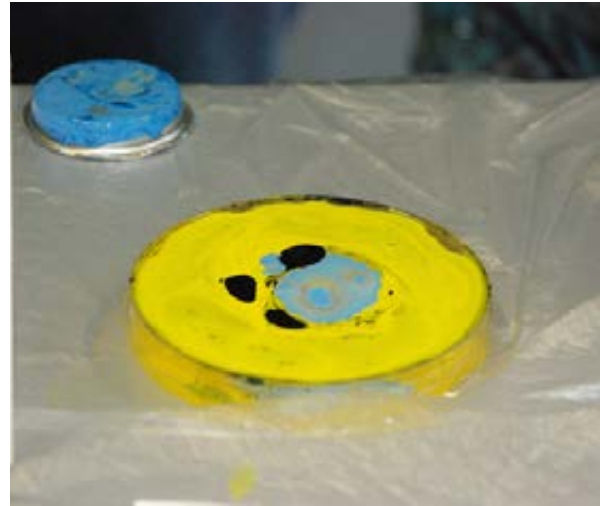


Frauen stossen die Rakete in ein Abschussgefäss.
Frauen tanzen auch hier und spielen eine grosse Rolle → heute "Gitarriesters"

- 01 Am Vorabend wurde der Klassenraum in eine Werkstatt/Laborsituation umgebaut
- 02 Die bereitgestellten Materialien für das Marmorieren
- 03 Schülerinnen bei den ersten Versuchen nach dem Rezept
- 04 Die Lackfarbe schwimmt am Wasserbad in Petrischalen
- 05 Papiere mit der vom Wasser abgezogenen Lackfarbe
- 06 Einblick in die Unterrichtssituation



01



02



03



04



05



06

- 07 Eigene Tests mit dem Marmorrezept bei mir zu Hause
 08 Detail einer Schülerin bei der Arbeit (Foto: Ruth Kunz)
 09 Seiten aus dem Cut-Magazin, die ich im Input gezeigt habe

Marmor-Werkstatt I

Nach der Diskussion geht es in die Praxis. Das Klassenzimmer wurde vorbereitend umgestellt und eine Laborsituation geschaffen, in der die Lernenden nun experimentell in die Marmorier-Technik eintauchen können. Anstatt einer frontalen Instruktion meinerseits bekommen die SuS ein Aufgabenblatt, auf dem ein «Rezept» zum Herstellen sogenannter «Lackskins» aus einem Buch von André Thomkins abgedruckt ist.³ Bis zum Ende der ersten Doppellektion arbeiten die SuS an ersten Marmor-Bildern mit Petrischalen und Din-A5-Papieren (Abb.07–10).

Input & Marmor-Werkstatt II

In der nächsten Stunde wird zunächst gemeinsam von den ausgelegten Marmorbildern reflektiert. Was habt ihr herausgefunden? Was funktioniert gut, was nicht? Wie kann ich die Technik beeinflussen? Sofort fallen Begriffe, die im Thema extrem wichtig sind, wie Unendlichkeit, Hell-Dunkel, Kontrollverlust und Zufall.

Der Reflexion im Plenum folgt ein kurzer Input zum

³ Thomkins, 2012.

Thema «Zufall in der Kunst», bei dem Arbeiten von Pablo Picasso Hans Arp, Jackson Pollock und Niki de Saint-Phalle gezeigt werden. Um die Brücke zur Marmorier-Technik zu schlagen, zeige ich noch einige Beispiele aus Mode und Design (Abb.12), sowie Bilder von André Thomkins und eine aktuelle Arbeit von Juice & Rispetta.

Ausserdem sehen die Lernenden ein Video von André Thomkins, auf dem er selbst vorführt, wie er mit der Lackfarbe arbeitet und mit welchen Techniken er seine komplexen Bilder erstellt. Daneben gibt es noch ein in der letzten Stunde entstandenes Video von einer Klassenkollegin beim Arbeiten mit der Farbe im Wasser. Beide Beispiele machen den Lernenden deutlich, wie sie in ihrer weiteren Arbeit mittels verschiedener Techniken (Farbwahl, Zugabe von Terpentin, Strohhalme, etc.) bewusst Wirkungen erzeugen können.

Ziel der zweiten Marmor-Werkstatt ist es, aus dem Experiment gewonnene Erkenntnisse anzuwenden. Es werden grössere und nicht runde Gefässe verwendet. Was entsteht? Sternenhimmel? Schwarze Löcher? Welche Gestaltungsprinzipien sind nötig, um gewünschte Ergebnisse zu erzeugen (Hell/dunkel, Distanz/Nähe, Dynamik ...)?



07



08



09

- 01 Collage aus dem Input von Beth Hoeckel
 02 Arbeit aus dem Input von Gabriele Beveridge
 03 Die Impulstexte — Auslegeordnung

03.12.14
 10.12.14

Sequenzen 4 & 5

Von Beginn meines Praktikums an der NMS an war klar, dass in der Kalenderwoche 50 an der FMS eine «Testwoche» stattfindet. In dieser Woche werden in allen Unterrichtsfächern Prüfungen durchgeführt. Dieser Umstand war massgeblich für die Planung meines Unterrichts, da die Aufgabenstellung und die Kriterien für die Doppellektion in der Testwoche von Beginn an feststehen und für die Schülerinnen und Schüler transparent sein mussten. In Absprache mit Karin Rudin habe ich mich schliesslich dafür entschieden, dass die SuS in der Testwoche eine Collage erstellen würden, in der sie das bisher Gelernte umsetzen können und in der sie auch die in vorhergehenden Einheiten entstandenen Marmorbilder verarbeiten sollten.

Als Basis und Impuls für diese Collage diente den SuS eine Textpassage aus einem Poetry-Slam Text¹, sie konnten aus 9 verschiedenen Passagen auswählen (Abb.03). Weil ich eine Doppellektion für die Gestaltung der Arbeit als zu kurz erachtete, dürfen die SuS schon am 3. Dezember mit der Collage beginnen, welche am 10. Dezember dann unter den strengen Rahmenbedingungen der Textwoche fertiggestellt wird (die SuS dürfen nicht miteinander sprechen, keine Hilfsmittel verwenden, sie müssen pünktlich abgeben).

Folgend zitiere ich die Aufgabenstellung laut Kriterienblatt:

Für die benotete Arbeit im Projekt «Lost in Space» erstellen Sie eine Collage. Als Impuls dazu wird Ihnen ein kurzer Satz zur Verfügung gestellt. Setzen Sie den Satz individuell und kreativ um, lassen Sie sich von den im Projekt gezeigten Kunstgeschichte-Inputs zum Thema Weltraum inspirieren. Für die Collage wird eine breite Material-Palette bereit stehen. Bedingung ist, dass Sie mindestens ein Blatt der vorher selbst marmorierten Papiere in der Gestaltung verwenden. Das Blatt, das Sie am Ende der Test-Einheit abgeben, wird nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Überzeugende Umsetzung des Impuls-Textes in ein Bild
- Begründete Form- und Farbwahl
- Eigenständige und stimmige Komposition der einzelnen Bildelemente
- Reaktion auf gegebene Formen und Strukturen durch Kombination, Schichten und Abdecken
- Überzeugendes Zusammenspiel der verschiedenen Materialien und Strukturen

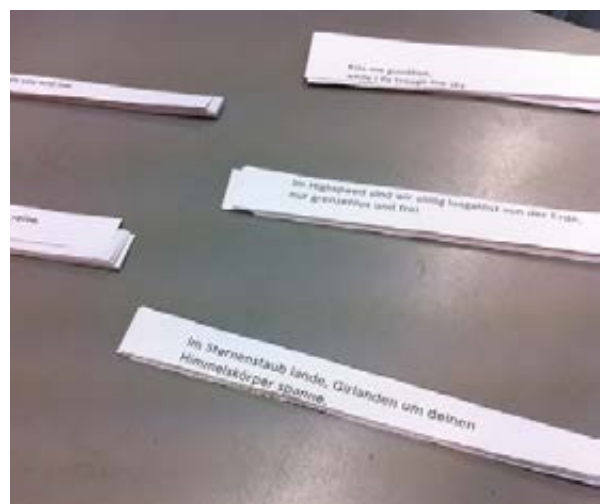
¹ Senza Parole (Simon Cazzanelli & Helena Schmidt), *Warum eine Katze besser ist als ein iPad*, 2013.



01



02



03

- 04 Auf der Tafel wurde die Stundenübersicht festgehalten
- 05 Eine Schülerin schneidet präzise Marmorstrukturen aus

Um die Kriterien zu verdeutlichen und den SuS verschiedene Möglichkeiten in der Gestaltung aufzuzeigen, werden zu Beginn der Einheit am 3.12. verschiedene Beispiele zu Collagen und Assemblagen gezeigt (Abb.01, 02). Beim Input vergleichen wir die Beispiele gemeinsam mit den gestellten Kriterien.

Danach sortieren die SuS gemeinsam ihre marmorierten Blätter und teilen sie untereinander auf. Vor den ausgelegten Blättern wird gemeinsam kurz reflektiert, wie diese nebeneinander wirken und wo die Qualitäten liegen.

Um den Ablauf der ersten Doppellektion möglichst klar zu gestalten, habe ich ihn auf der Wandtafel aufgeschrieben (Abb.04). Da die Zeit für die Collage beschränkt ist, ist es wichtig, dass sich die SuS ihre Zeit gut einteilen und strukturiert arbeiten.

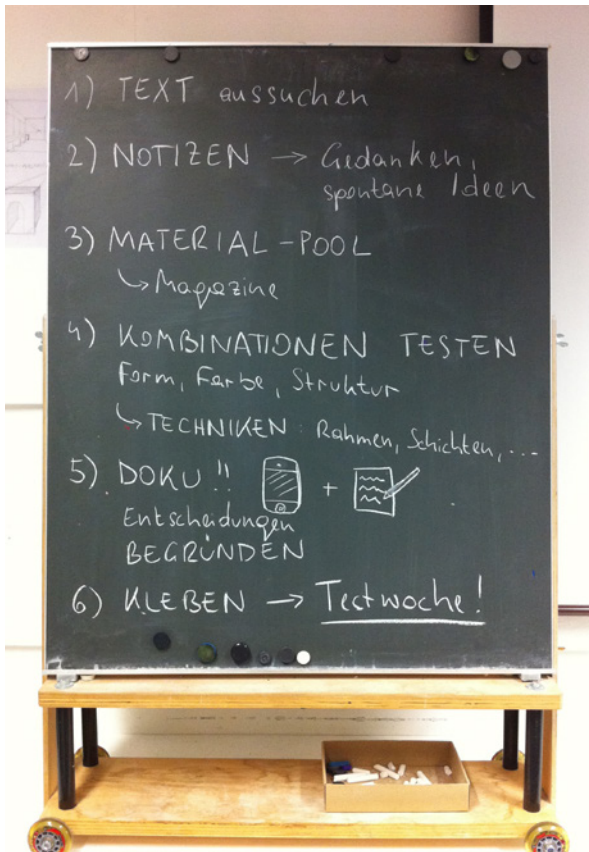
Sobald sich die Lernenden für einen Text entschieden haben, machen sie sich dazu Notizen. Dieser Punkt ist mir sehr wichtig, denn die Gestaltungsentscheidungen sollen in einem kleinen Text nachvollziehbar begründet werden, welchen die SuS am Ende der Testwochen-Lektion mit abgeben. Das Notieren von Beginn an hilft, Überblick über

den eigenen Arbeitsprozess zu behalten und bietet auch eine Wegleitung für das Auswählen des Materials. Es steht eine breite Auswahl von Magazinen zur Verfügung, aus denen die SuS zunächst Material sammeln, das sie dann in kleinen Versuchsanordnungen mit ihren Marmorpapieren kombinieren. Ich weise immer wieder darauf hin, dass es wichtig ist, neben der Farbkomponente auch auf die in den Marmorbildern enthaltenen spezifischen Formen einzugehen, die in der Gestaltung berücksichtigt und eingesetzt werden sollen (Abb.05).

Die getesteten Form-, Farb- und Strukturkombinationen werden mit dem Smartphone dokumentiert, damit die SuS in der nächsten Stunde, in der sie sich für eine Variante entscheiden, darauf zurückgreifen können. Das Austesten verschiedener Möglichkeiten ist ein entscheidender Faktor bei der Arbeit an Collagen. Die digitalen Bilder am Telefon geben den SuS die Möglichkeit, sich selbst zu kontrollieren und zu reflektieren: Welche Materialien passen zusammen? Wie interagieren die Formen? Wann kann ich Leerraum zulassen, wann wird dieser gebraucht?

Erst in der zweiten Einheit, während der Testwoche, dürfen die SuS ihr Material aufkleben. Hier ist festzuhalten, dass die individuellen Arbeitstempi innerhalb der beiden Klassen sehr stark variieren. Während einige SuS die Aufgabe innerhalb der ersten 10 Minuten beendet haben, geben einige andere am Schluss eine unfertige Arbeit ab. Grundsätzlich ist der Grossteil der Klasse mit der Zeitstruktur aber sehr gut zurechtgekommen.

Ich gehe in der Reflexion dieses Berichts (Seite 38) vertieft auf die Ergebnisse und daraus ersichtliche Probleme, die mich in der Zeit nach der Testwoche und beim Benoten intensiv beschäftigt haben, ein.



04



05

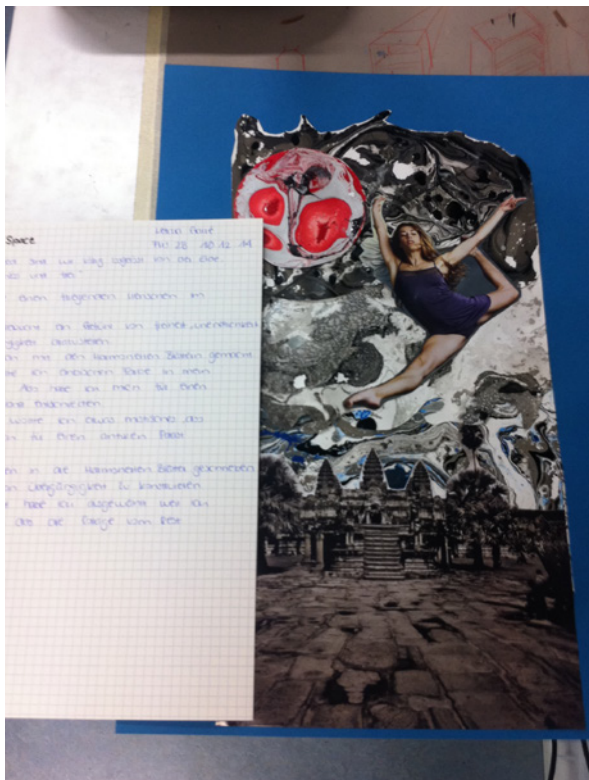
- 06 Austesten von Form- und Farbkombinationen am 3.12.
- 07 Ein Schüler bei der Formfindung
- 08 Abgegeben wird die Kollage mit der schriftlichen Reflexion am 10.12.



06

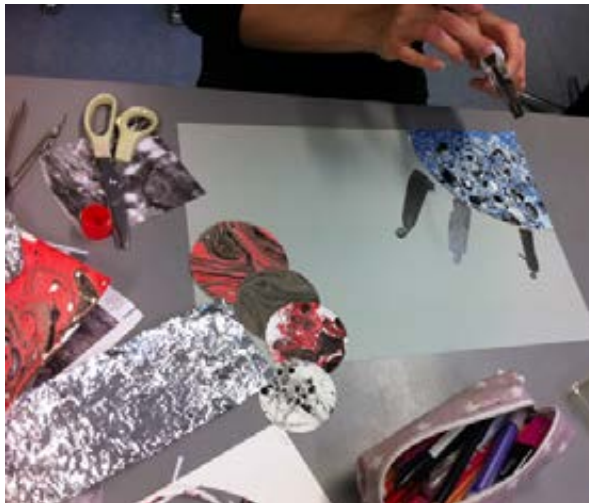


07



08

- 09 Arbeitssituation am 10.12.
- 10 Arbeitssituation am 10.12.
- 11 Auslegeordnung beim Benoten der Arbeiten



09



10



11

01 Detail einer Schülerarbeit

7.1.15
14.1.15**Sequenzen 6 & 7**

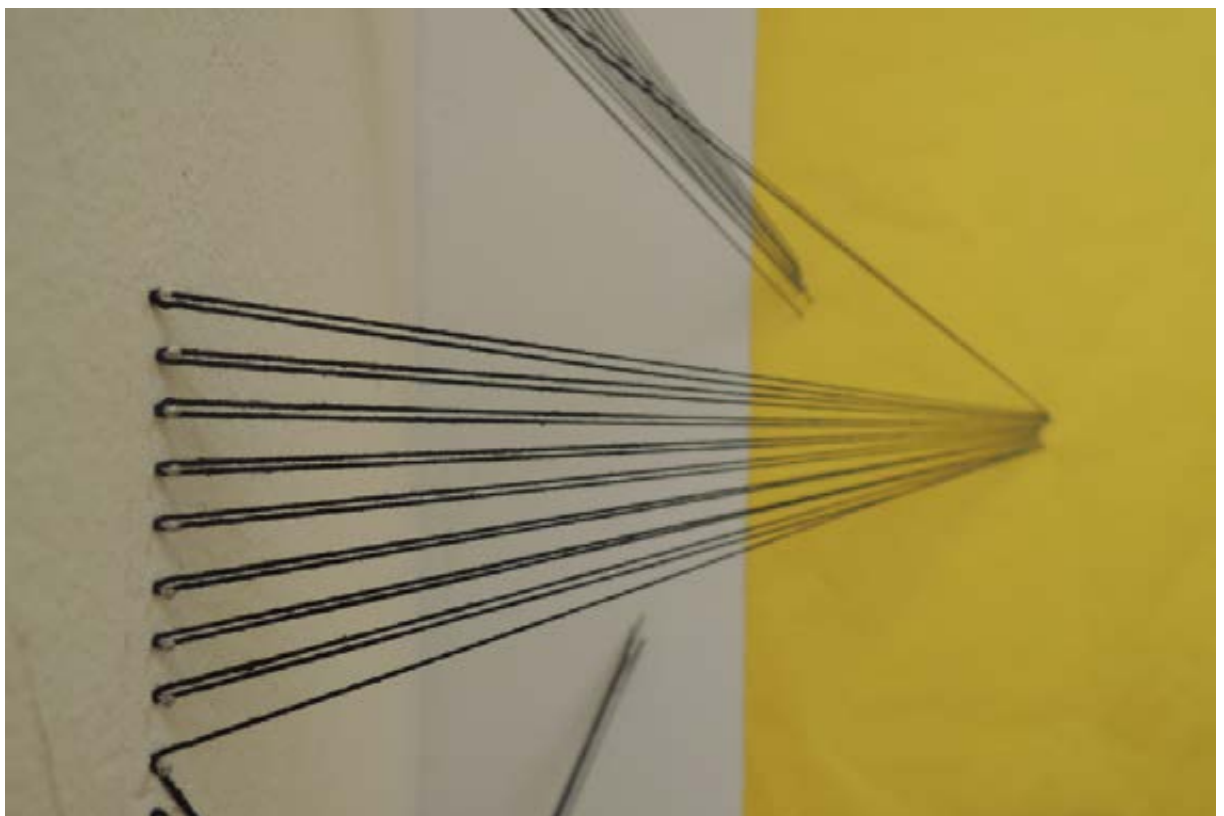
Nach ersten Wahrnehmungsexperimenten, zahlreichen Inputs im Kunstkontext, der Arbeit mit Farbe im Wasser und der Zusammenführung aller Komponenten in der Collage gehen wir vom Thema Weltraum einen Schritt weiter und kreieren neue Raum-Welten. Der Unterricht verschiebt sich von der klassischen Klassenzimmersituation weg nach oben ins Dachatelier des Gebäudes, das den Lernenden normalerweise als Arbeitsraum frei zur Verfügung steht.

Bevor die freie Arbeit im Raum startet, bekommen die SuS einen kleinen Einblick in die künstlerischen Möglichkeiten von Rauminstallationen und -interventionen. Wir schauen uns gemeinsam Werke von Kimsooja, Pipilotti Rist, William Forsythe, Chiharu Shiota und Arin Rungjang an. Besonders an diesem Input ist, dass fast ausschliesslich Videos gezeigt werden — wir diskutieren im Plenum darüber, warum man solche Installationen nur in einem Bild und aus einer Perspektive nicht richtig festhalten beziehungsweise nachvollziehen kann.

Nach dem Input verschieben wir den Unterricht ins Atelier. Die Klasse betritt einen leeren, abgedunkelten Raum. Ein Faden hängt von der Decke, er wird von einem einzel-

nen Scheinwerfer schwach beleuchtet. Die Gruppe versammelt sich um den Faden und bekommt Anweisungen für die neue Aufgabe: Den SuS stehen weisser und schwarzer Faden, sowie Klebeband und Scheren zur Verfügung. Sie können als ganze Klasse, einzeln oder in Gruppen arbeiten. Ich als Lehrperson halte mich im Hintergrund, schaue hin und wieder bei den einzelnen Gruppen vorbei und stehe für Fragen und zur Beschaffung von Material zur Verfügung. Zwei Personen pro Klasse werden eingeteilt, um die Installationen fotografisch zu dokumentieren. Es geht darum, den Prozess sichtbar zu machen. Die Fotografien auf dieser und den folgenden drei Seiten stammen aus Schülerhand. Es besteht die Möglichkeit, Licht und Folien zur Hilfe zu nehmen, um die entstandenen Installationen zu inszenieren (Abb.04). Interessant an der Arbeit im Raum ist, dass es darum geht, diesen zu füllen. Der «Space», mit dem wir uns so lange beschäftigt haben, gilt gemeinhin ja als unendlich, leer und weit. Was passiert nun, wenn ein Leerraum gefüllt wird? Und wie erziele ich bestimmte Wirkungen mit Material, das so filigran ist, wie ein Wollfaden?

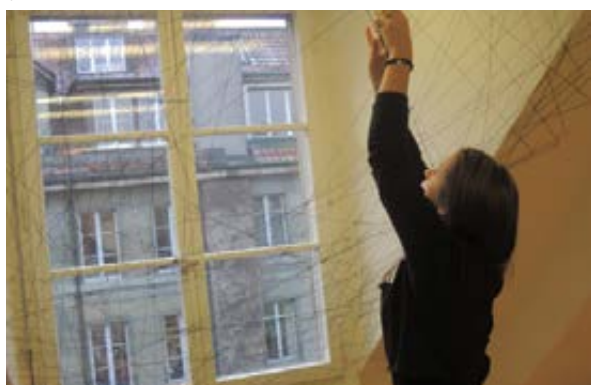
In der gemeinsamen Reflexion am Schluss der Stunde fällt mir auf, dass die Lernenden, obwohl sie mit grossem



- 02 Schülerin während der Arbeit an der Fadeninstallation
- 03 Schülerin während der Arbeit an der Fadeninstallation
- 04 Detail einer Schülerarbeit
- 05 Fadeninstallation im Eingangsbereich des Schulgebäudes
- 06 Detailansicht im Arbeitsprozess



02



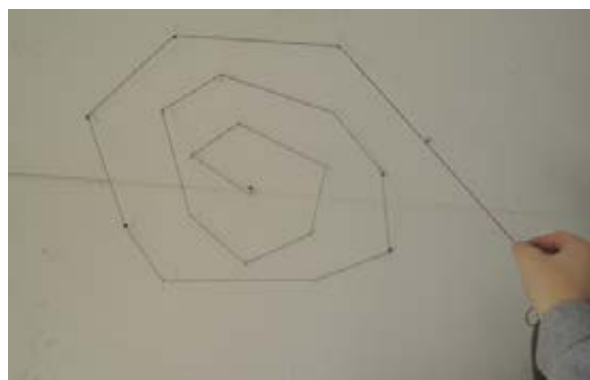
03



04



05



06

Einsatz gemeinsam sehr gut und selbstreflektiert gearbeitet haben, Schwierigkeiten damit haben, über die entstandenen Werke zu sprechen. Es ist das erste Mal, dass die Klasse in so einem freien Setting arbeitet und das Reflektieren über dieses Neue liegt ihnen noch etwas zu fern.

Darum entscheide ich mich für den Versuch, ihnen diese Ferne mit bekannten Mitteln etwas näher zu bringen. Zu Beginn der nächsten Doppellektion gehen wir wieder ins Atelier, wo die Fadeninstallationen noch hängen. Weiters liegen Zeichenpapier, Kohlestifte und Bleistifte bereit. Ich bitte die SuS, sich je eine Installation auszusuchen und unter Berücksichtigung des individuellen Blickwinkels eine Skizze davon anzufertigen. Die entstandenen Mini-Skizzen dienen daraufhin als Diskussions- und Reflexionsgrundlage. Im Plenum bewegen wir uns durch den Raum. Die Skizzen liegen jeweils am Boden unter der dazugehörigen Installation. Auf Basis der Skizzen diskutieren wir gemeinsam verschiedene Fragen: Was wirkt gut? Was nicht so gut? Warum? Inwiefern verändern Faktoren, wie Perspektive, Raum, Licht und Menschen das Werk? Nachdem die SuS sich im Skizzieren näher auf die Fadengebilde eingelassen haben und diese eingehend beobachtet haben, fällt es auch leichter, Worte zu finden, um über diese Art der Arbeit zu sprechen. Nach der Reflexion werden die Fäden gemeinsam abgebaut.

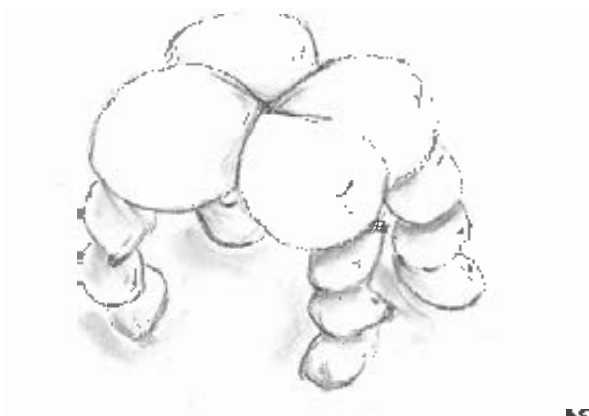
Auch der zweite Teil des Installationen-Projekts basiert auf dem gleichen Ausgangsmaterial für alle Lernenden. Diesmal sind es weisse Luftballons. Die Aufgabenstellung bleibt die selbe — die SuS sollen sich in Gruppen überlegen, welche Eingriffe in den Raum die Ballons ermöglichen. Die Arbeit wird auch auf das Treppenhaus ausgeweitet. Die SuS arbeiten in dieser Einheit sehr zügig — das Material Luftballon ist ihnen nah. Es stellt sich aber auch heraus, dass die Lernenden mit diesem Material, anstatt lange nach ausgefallenen Lösungen zu suchen, auf den bekannten Umgang mit Ballons zurückgreifen und sich schnell mit einem Ergebnis zufriedengeben. Dieser Umstand könnte aber auch auf das fortgeschrittene Semester und eine gewisse Erschöpfung der Lernenden zurückzuführen sein.

Wiederum werden die Installationen fotografisch dokumentiert (Abb.07) und die SuS fertigen Skizzen von den entstandenen Objekten mit Kohle oder Bleistift an. Die Reflexion eigener dreidimensionaler Arbeiten durch die nachträgliche Objektstudie ist eine Methode, die sich für mich bewährt hat. Die Zeichnungen (Abb.08, 09) weisen einen optischen Reiz auf und vor allem die Skizzen der Ballons verfügen in ganz eigener Weise über humorvollen Charme.

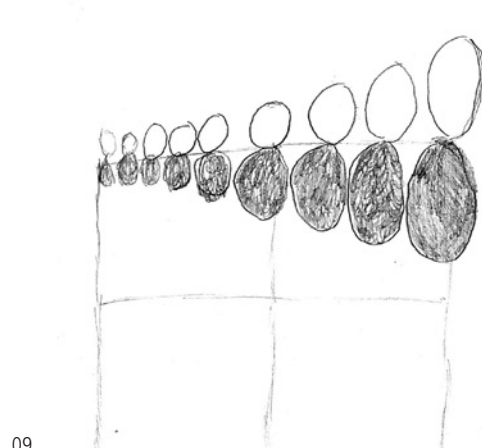
- 07 Rauminstallation mit Ballons
- 08 Skizze einer Ballon-Installation
- 09 Skizze einer Ballon-Installation



07



08



09

- 01 Einführung in den Umgang mit verdünnter Tusche
- 02 Materialbuffet
- 03 Malerei auf Basis der Bleistiftskizze

21.1.2015

Sequenz 8

Am Ende der letzten Stunde (Rauminstallation II mit Ballons) habe ich die Klassen gefragt, wie sie das Semester denn gerne abschliessen würden. Ich hatte das Gefühl, die SuS hatten Probleme, sich bei der Arbeit im Raum über längere Zeit auf die Aufgabenstellung zu konzentrieren und sie gaben sich mit der Zeit immer schneller mit der ersten Lösung zufrieden. In einem Gespräch habe ich herausgefunden, dass das fortgeschrittene Semester und damit verbundener Stress Gründe dafür waren. Als Antwort auf die Anfrage, wie die Klasse gerne weiterarbeiten würde, kam der Wunsch, etwas zu zeichnen oder zu malen. Es herrschte also ein Bedürfnis, nach ruhiger und konzentrierter Einzelarbeit nach all den gemachten neuen Erfahrungen in Gruppen und im Raum.

Die letzte Unterrichtseinheit startet, wie die allererste, mit einem stummen Dialog. Die SuS werden aufgefordert, ohne miteinander zu sprechen, Begriffe/Schlagwörter über ihre Erfahrungen mit den Rauminstallationen aufzuschreiben. Im Plenum wird anschliessend über die beiden vergangenen Einheiten und die entstandenen Installationen diskutiert und reflektiert.



01



02

Für die anschliessende Malerei-Aufgabe habe ich mich für verdünnte Tusche entschieden. Das Medium eignet sich meiner Meinung nach sehr gut für das Thema «Lost in Space», da Faktoren wie Licht/Dunkelheit, Verschwimmen, Unklarheit und Fliessen bei der Tuschemalerei eine grosse Rolle spielen. Die SuS bekommen je zwei Blätter Chamois-Papier und werden aufgefordert, aus einem der Blätter einen grossen Kreis auszuschneiden. Dieses «Schablonenblatt» legen sie dann passgenau über das zweite, unversehrt gebliebene Papier, und kleben beide am Pult an.

Als Vorlage bzw. Impuls für die Malerei dient eine der eigenen Skizzen von den Rauminstallation aus den letzten beiden Stunden nach Wahl. In der Arbeit wird die Skizze abstrakt interpretiert, das heisst, die Lernenden können die Motive auf der Skizze beispielsweise vergrössern, drehen, wiederholen, negativ malen, verschwimmen lassen, ... (siehe Abb.03).

Nachdem der Auftrag erteilt und alle Fragen geklärt sind, gebe ich noch einen kurzen Input zur Arbeit mit Tusche und Wasser und zeige, wie man mit dem Material umgeht und auf welche Art und Weise man bestimmte Effekte erzielen kann (Abb.01).

Die Lernenden arbeiten in dieser letzten Einheit bemerkenswert konzentriert. Mir persönlich wurde in diesem Wechsel von der Rauminstallation zur zweidimensionalen Arbeit klar, dass neben allen interaktiven und experimentellen Unterrichtsformen, die ich auf Grund des in der Fachdidaktik Gehörten und Gelernten, immer einzusetzen gesucht habe, auch die Rückkehr zu «traditionellen» Methoden und Techniken, wie der Malerei mit Tusche, sinnvoll sein kann. In diesem konkreten Fall denke ich sogar, dass diese Entscheidung, die ich auf Basis eines Gesprächs mit den Klassen getroffen habe, es den SuS ermöglicht hat, den Kreis zu schliessen und in der konzentrierten Einzelarbeit über das gesamte Semester und das Thema zu reflektieren.



03

04 Detail Arbeitsprozess

05 Fertige Arbeiten nach dem Auseinandernehmen

Am Schluss der Stunde werden die beiden Blätter auseinandergenommen. Die Lernenden wurden von Beginn an darauf hingewiesen, den ausgeschnittenen Kreis zu ignorieren und das Blatt als ganze Fläche zu behandeln, was unterschiedlich gut funktioniert hat. Der Grossteil der Klasse hat das geschafft, doch einige Lernende konnten sich nicht von der Kreisform lösen und gingen malerisch darauf ein. Die fertigen Blätter, die nach dem Auseinandernehmen entstanden sind, haben meine PLP und mich gleichermaßen erstaunt und fasziniert. Durch das Fehlen des Kreises, wie auch durch die entstandene Kreisform am anderen Blatt, sind ganz neue, eigenständige Welten entstanden, welchen trotz der Entfernung vom ursprünglichen Thema im Auftrag (der Weltraum wurde in keinem Schritt erwähnt) die Verbindung zum Thema nicht abzusprechen ist. Durch die runde Form kommt natürlich auch wieder die Assoziation mit den runden Marmorbildern, welche formale und ästhetische Parallelen mit den Tuschebildern aufweisen (Abb. 05).

Für die abschliessende Reflexion werden die entstandenen Arbeiten auf allen Pulten in der Klasse ausgelegt (Abb.05) und die SuS sprechen darüber, was sie nach dem Projekt «Lost in Space» nun anders sehen.



04



05

Reflexion

Fragen über Fragen — dies zog sich durch die gesamte Zeit meines Praktikums. Während ich 36 Lektionen in der FMS (Lost in Space), 8 in der Prima im Schwerpunktfach (Kunstgeschichte) und 8 in der Sekunda (Gestaltungslehre) vorbereitet, unterrichtet und reflektiert habe, hatte ich mir, meiner Mentorin und meiner Praktikumslehrerin immer mehr Fragen zu stellen. Begonnen hat das mit ganz Grundlegendem — was möchte ich den Schülerinnen und Schülern beibringen? Welche Themen interessieren mich persönlich? Und wie verpacke und materialisiere ich das Ganze? Dann die Frage nach der Präsentation — wie spreche ich mit den Lernenden? Was mache ich, damit sie mich ernst nehmen? Wann greife ich ein? Wie sollen und dürfen sich die Lernenden mir gegenüber verhalten? Wann bin ich Kunststudentin und wann Pädagogin? Dann der Prozess — welche Themenabfolgen machen Sinn? Wie baue ich meine Lektionsstrukturen weiter? Wann mache ich welchen Input? Welche Methoden haben sich bewährt und wie wende ich diese weiter an, ohne mich zu sehr zu wiederholen?

Ich habe viel gefragt — und ich habe viele Antworten bekommen, worüber ich im Nachhinein sehr glücklich bin. Sicher habe ich aber auch etwas an Routine gewonnen und konnte von Stunde zu Stunde entspannter in den Unterricht gehen. Meine Praktikumslehrerin war zu Beginn des Praktikums etwas erstaunt darüber, dass versucht habe, jedes Szenario vor auszudenken und riet mir auch einmal zu etwas mehr Entspannung. Gerade am Anfang war es für mich aber wichtig, selbst nicht *lost in space* zu sein, sondern die Unterrichtssituation so gut wie möglich vorzubereiten, um später die Kontrolle nicht zu verlieren. So verbrachte ich jeden Dienstag Abend damit, den Raum für den Unterricht am nächsten Morgen vorzubereiten. Ich habe Tische verschoben, Materialbuffets aufgebaut, Bücher aufgeschlagen, Präsentationen ausprobiert, Tonspuren getestet und To-Do-Listen abgehakt. Das mag vielleicht etwas überambitioniert klingen, war aber für mich nötig, da ich durchgehend mit grossem Materialaufwand gearbeitet habe. Trotz des reich ausgestatteten Lagers an der NMS verging keine Woche, in der ich nicht noch selbst unterwegs war, um zusätzlich spezielles Material zu besorgen. So habe ich von Ruth Kunz für meine erste Lost-in-Space-Einheit ungefähr 20 Kartonhüllen bekommen, nochmals so viele habe ich im Keller an der NMS ausfindig gemacht. Sogar meine Wochenendausflüge zu meinen Eltern nach Graz habe ich genutzt, um im Architekturbedarf Spiegelfolien zu kaufen und diese danach gemeinsam mit 200 weissen Luftballons im Flugzeug mit zurück nach Bern genommen.

Lohnt sich das? Ich denke ja! Obwohl ich mir während des Weltraum-Projekts nicht nur einmal gedacht habe, dass

ich mich lieber auf (beispielsweise) Kohlezeichnung konzentriert hätte, anstatt spätestens alle zwei Einheiten das Medium zu wechseln und neue Techniken und theoretische Reflexionsmöglichkeiten auszuprobieren, denke ich jetzt, dass es mir gelungen ist, den Lernenden Raum zu gehen, um ins Thema rund um den Weltraum und die Raumwelten einzutauchen, ohne «lost» zu sein. Schon nach dem anfänglichen Projekt mit den Kartonhüllen-«Teleskopen» haben wir gemerkt, dass es gelungen ist, eine Atmosphäre zu schaffen, welche die Lernenden in den Folgeaufgaben weitertrug.

Die reiche Abwechslung und der Materialaufwand sind aber auch auf eine Bedingung zurückzuführen, die für mich schon zu Beginn des Praktikums gesetzt wurde — die Testwoche. Ich wusste, dass ich die Lernenden nach vier Wochen Unterricht prüfen und bewerten müsste. Diese Zäsur im Projektverlauf stellte für mich anfangs eine immense Herausforderung dar, da ich meine Grobplanung unweigerlich daraufhin ausrichten musste. Der Unterrichtsverlauf musste also auf diese Doppellektion in der fünften Projektwoche hinführen, in der die Lernenden schon einen Leistungsnachweis des bisher Gelernten bringen müssten — andererseits sollten die verbleibenden vier Wochen, die darauf folgen würden, einen logischen Anschluss darstellen. Nach langen Überlegungen und vielen Gesprächen mit Ruth und Karin haben wir beschlossen, den Unterricht in kleine Häppchen zu teilen. Die Collage in der Testwoche war eine Möglichkeit, selbst generierte Materialien (Marmorbilder) weiterzuverarbeiten und die Thematik im Hintergrund der theoretischen Inputs und Reflexionen visuell umzusetzen. Einen methodisch-technischen Zugang zur Collage bekamen die Lernenden in der vorausgegangenen Weltraumschrott-Übung, beziehungsweise hatten sie im zuvor stattgefundenen Unterricht bei Karin schon den Umgang und die Kombination von Formen und Farben beim Collagieren geübt.

Ob ich diese Prüfungssituation ganz richtig gesetzt habe, weiss ich im Nachhinein nicht genau. Zwar haben wir das Collagieren vorgeübt und gemeinsam eigene und fremde Arbeiten betrachtet und analysiert, trotzdem waren die Ergebnisse in der Testwoche etwas ernüchternd. Im Gegensatz zur anfänglichen Mini-Collage zum Thema Weltraumschrott waren die Lernenden in der Testwoche viel weniger experimentierfreudig und reflexiv in der eigenen Gestaltung. Anstatt auf die Strukturen, die in den Marmorpapier entstanden sind einzugehen, diese herauszuarbeiten und als Basis für weitere formale Entscheidungen zu nehmen, setzten die meisten Lernenden auf das gleiche «Rezept» und schnitten Kreise aus den Marmorpapieren, welche Planeten

darstellen sollten, welche sie dann verschieden auf dem Papier anordneten. Oft wurde dann das in der Mini-Collage sehr gut eingesetzte «Schichten» und «Neu-Zusammensetzen» komplett ausser Acht gelassen. Woran genau das liegt, kann ich nicht endgültig beantworten. Vielleicht hätten die SuS noch mehr Eingriffe meinerseits gebraucht, vielleicht waren auch die Impuls-Sätze zu abstrakt. Karin meinte, oft kann man solche Dinge als Lehrperson gar nicht beeinflussen — denn die Lernenden stünden in der Prüfungssituation unter ganz anderem Druck, welcher sie dazu verleitet, in klassische, altbekannte Muster zurückzufallen. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob es der Druck war, denn aus den Reflexionstexten der SuS ging hervor, dass sie selbst ausserordentlich zufrieden mit den eigenen Arbeiten waren und so gab es auch das eine oder andere enttäuschte Gesicht bei der Rückgabe der Noten. Mir bleibt an dieser Stelle wohl nur, mir diese Entwicklung im Kopf zu behalten und sie bei zukünftigen Lehrentscheidungen zu berücksichtigen. Bei der Collage bilden heterogene Elemente neu zusammengesetzt ein Ganzes — einige meiner offenen Fragen werden sich wohl erst mit der Zeit, mit wachsender Erfahrung im Unterricht klären.

Als Collagieren könnte man nun also auch meine Zusammensetzung in der Grobplanung bezeichnen — nach der Testwoche ging es weiter mit den thematischen Häppchen, welche sich aus dem Weltraum nun zu den Raumwelten bewegten. Von der Arbeit mit dem Zufall im Marmorieren über das bewusste Zusammensetzen des entstandenen Materials am Papier war es für mich der logische Schritt, als nächstes in den Raum zu gehen. Hell und dunkel, nah und fern, leicht und schwer, schwerelos, grenzenlos und frei — all diese Begriffe, die im Projektverlauf wieder und wieder kamen, konnten nun in eigenverantwortlicher Teamarbeit experimentell im Dreidimensionalen umgesetzt werden.

Das Entgrenzte, das Frei-Sein, das Sich-Überraschen-lassen in der Gestaltung — all dies waren Aspekte, die ich den Lernenden mitgeben wollte. Kunst hat mit Offenheit zu tun, mit der Bereitschaft, neue Wege zu suchen. Ich bin wirklich sehr froh, dass meine Klassen und auch Karin und Ruth sich mit mir auf diese *Reise zum Mond* begeben haben.

Literatur

Busch 2013

Dennis Busch (Hrsg.), The age of collage. Contemporary collage in modern art, Berlin: Gestalten 2013.

Cut #11 2014

Cut Magazin #11 2014, Horst Moser (Hrsg.), München: moser 2014.

Matt 2011

Gerald Matt, Cathérine Hug (Hrsg.), Weltraum. Die Kunst und ein Traum, Nürnberg: Verlag für Moderne Kunst 2011.

Rist/Schwarz 2013

Annerose Rist und Isabelle Schwarz, Purer Zufall. Unvorhersehbares von Marcel Duchamp bis Gerhard Richter, Hannover: Sprengel Museum 2013.

Thomkins 2012

André Thomkins, Lackskins, hrsg. von Stephan Kunz, Dagmar Streckel, Zürich: Scheidegger & Spiess 2012.

Dank

Ganz herzlich danken möchte ich Karin Rudin, meiner Praktikumslehrperson. Für ihre Leidenschaft für die Kunst, ihre begeisterte Art, zu unterrichten, ihre freundschaftliche Art, ihre offene Persönlichkeit, ihre grossartige Unterstützung während des gesamten Praktikums.

Auch an Ruth Kunz, meine Mentorin, herzlichen Dank! Für die Einblicke in die Welt der Fachdidaktik und der Forschung, die unzähligen Hilfestellungen und für ihre moderne Sicht dessen, was Unterricht ist und sein kann.

HKB HEAB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne
B

PHBern
Pädagogische Hochschule